

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Verkaufspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 18 M. 80 Pf., in Altensteig 18 M. 60 Pf. Anzeigenspreis: Die 1 spaltige Zeile über deren Raum 70 Pf., die Reklamazeile 2 M. Mindestbetrag eines Auftrags 3 M. 50 Pf. Bei Abbestellungen Rabatt. Bei Bestellungen Rabatt. Bei Abbestellungen Rabatt.

Nr. 257.

Altensteig, Donnerstag den 8. November.

Jahrgang 1921.

England und Indien.

Am 26. Oktober hat der Prinz von Wales, der englische Thronfolger, auf dem Kreuzer „Renown“ eine Reise nach Indien angetreten, und damit hat ein politisches Ereignis neuer Art seinen Anfang genommen. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß England den Prinzen mit schwerem Herzen ziehen läßt. Seine Beliebtheit im ganzen Volk ist außerordentlich groß. Er hat schon Kanada, Südafrika und Australien besucht und überall den besten Eindruck hinterlassen. Aber er reist jetzt in Länder und zu Völkern ganz anderer Art, und man fragt sich, ob das wohlgetan ist.

Das Oberhaus hat am Tag vor der Abreise des Prinzen die politische Lage in Indien zum Gegenstand einer ausgiebigen Erörterung gemacht und Bedenken gegen die Reise Ausdruck gegeben, die nicht überhört werden kann. Lord Lytton nannte es eine bedenkliche Erscheinung, daß in England die Meinung, in den indischen Provinzen zu gehen, angesichts der unruhigen Haltung der Bevölkerung immer mehr abnehme. Lord Amthill, der fünf Jahre Gouverneur von Madras war, führte die Unruhen auf die schwächliche Haltung der indischen Regierung zurück, in den Provinzen das Gefühl erzeuge, daß die britische Herrschaft sich ihrem Ende nähere und Indien in der Lage sei, sich unabhängig zu machen. Freilich werde die Selbständigkeit zu nichts anderem führen, als daß sich Hindu und Mohammedaner gegenseitig die Häute abschneiden. Lord Chelmsford, der rühmliche Vizekönig von Indien, begegnete dem Vorwurf der Schwäche mit der Erklärung, daß ein anderes Vorgehen in Indien gar nicht mehr möglich sei. Er sagte:

Entscheidend für die Lage Indiens ist die Frage der Rasse und der Hautfarbe. Sie ist keine rein indische Frage, sie erfüllt die ganze Welt. Alle farbigen Rassen bündeln sich gegen die Vorherrschaft des weißen Mannes, und wir begegnen diesem Widerstand in Indien auf Schritt und Tritt. Früher regierten wir Indien auf Grund der anerkannten Überlegenheit der britischen Rasse, und es hilft nichts, wir müssen feststellen, daß diese Überlegenheit heute in Frage gestellt wird. Zum andern hieß es früher mit Recht, daß es keine indische Nation gebe, sondern nur Hunderte von Rassen und unzählige Religionen. Aber diese Frage der Hautfarbe hat Indien gezeugt und die Unterschiede der Rasse und der Religion besiegt. Dieser neue Geist Indiens hat eine liberale Regierungspolitik zur zwingenden Notwendigkeit gemacht; ohne sie hätte sich das ganze Land gegen die Fremdherrschaft gewandt, und England würde heute keinen einzigen Freund dort mehr haben. Im Namen der Regierung versicherte dann noch Lord Lytton, daß man nicht daran denke, von der Politik der Reformen abzugehen, da man glaube, mit ihr auf dem rechten Weg zu sein. Uebrigens seien die größten Unruhestifter heute die Mohammedaner, die über den türkischen Friedensvertrag verbittert seien, und sobald das Kapitel des türkisch-griechischen Krieges beendigt und geschlossen sei, werde auch diese Quelle des Übels verstopft sein.

Zur Erhöhung des Goldaufgelds bei Zollzahlungen.

W. W. Laut Bekanntmachung des Reichsfinanzministers beträgt vom 20. Oktober d. J. bis auf Weiteres das Goldaufgeld bei Zollzahlungen statt wie bisher 900 Prozent nunmehr 1900 Prozent. Hierdurch wird eine weitere nicht unerhebliche Vertenerung derjenigen Nahrungs- und Genussmittel eintreten, bei deren Bezug wir von dem Auslande abhängig sind, und die schon durch die ständige Verschlechterung des Marktwertes für weite Volksteile fast unerschwinglich geworden sind. Zu ihnen rechnen wir vor allem Kaffee, Kakao und Tee. Die Vorkriegs-Statistik (während des Krieges waren wir ja durch die Blockade vom Weltmarkt abgeschnitten) ergibt, daß der Verbrauch von Kaffee in Deutschland zahlenmäßig an erster Stelle steht. Er stieg vom Jahre 1871 mit einem Gesamtverbrauch von 93 249 Tonnen und 2,27 kg. auf den Kopf bis auf 164 240 Tonnen und 2,44 kg. im Jahr 1913. An zweiter Stelle steht der Verbrauch von Kakao, der eine Steigerung des Gesamtverbrauchs von 1941 Tonnen (1871) und 0,05 kg. auf den Kopf im Jahr 1913 auf 51 693 Tonn. und 0,77 kg. aufzuweisen hatte. Der Tee-Verbrauch wurde im

das Jahr 1886 mit 1912 Tonnen Gesamtverbrauch und 0,04 kg. als Kopfquantum und 1913 mit 4270 Tonnen und 0,96 kg. auf den Kopf berechnet.

Diese Ziffern zeigen deutlich, welche Wichtigkeit den genannten Auslandserzeugnissen für die gesamte deutsche Wirtschaft wie für die Lebenshaltung eines jeden Einzelnen zukommt. Vor allem der Kaffee ist gewissermaßen als Nationalgetränk der Deutschen zu bezeichnen. Seine Verteuerung wird daher ganz besonders schwer getragen werden. Von sachmännlicher Seite wird festgestellt, daß der Zoll auf Rohkaffee nach dem neuen Gesetz von 130 M. auf 200 M. für den Doppelzentner gebracht werden wird. Betrug bei den bisherigen gewaltigen Zuschlägen, unter Berücksichtigung, daß der Kaffee beim Rösten 25 Prozent seines Gewichtes verliert, der Zolltag für ein Pfund gebrannten Kaffee etwa 5,85 M., so wird zukünftig ein Zolltag von 23,75 M. in Anrechnung zu bringen sein. Auf Vorschlag des Reichswirtschaftsrats soll nun der Zolltag für Rohkaffee auf 160 M. festgesetzt werden. Dessen ungeachtet würde, wie eine Berechnung von sachkundiger Seite ergeben hat, der Durchschnitts-Lohnpreis für ein Pfund gebrannten Kaffee sich in Zukunft auf etwa 50 M., bei edleren Sorten noch erheblich höher stellen. Es wird endlich mit Recht noch darauf hingewiesen, daß in handelspolitischer Beziehung eine erhebliche Erhöhung des Kaffeezolls verderbliche Folgen zeitigen kann, da Brasilien, das wichtigste Ursprungsland dieses Volks-, Nahrungs- und Genussmittels eine Erschwerung der Kaffee-Einfuhr nach Deutschland vielleicht mit Gegenmaßnahmen beantworten könnte. Das brasilianische Parlament hat, wie gemeldet wird, der Regierung bereits Vollmacht gegeben, für die Einfuhr von Erzeugnissen solcher Länder, die die brasilianischen Waren ungünstig behandeln, eine Zollerhöhung bis zu 400 Prozent eintreten zu lassen. Diese Maßnahme würde wieder auf unseren immerhin nicht unerheblichen Ausfuhrhandel nach Brasilien von sehr nachteiliger Wirkung sein. Deutsche Exporttreibe werden daher größtes Interesse daran haben, daß die Erhöhung der Zollausschläge, — in diesem Fall besonders auf die Kaffee-Einfuhr —, in ihren Folgen sorgsam beobachtet und gegebenenfalls einer Nachprüfung unterworfen wird.

Die Zerstörung der Deutschen Werke

Die Reichsregierung wird, wie verlautet, gegen die von der feindlichen Ueberwachungskommission geforderte Zerstörung der Deutschen Werke — eine Vereinigung von Fabriken, die während des Krieges mit Reichsmunition zur Herstellung von Kriegsmaterial errichtet wurden, inzwischen aber längst zur Herstellung von Friedenswaren übergegangen sind — beim Verband Einspruch erheben und darauf hinweisen, daß die Forderung mit dem Friedensvertrag im Widerspruch stehe und die deutsche Wirtschaft ungeheuer schädige.

Im „Berl. Volksanz.“ schreibt Generalleutnant von Cramon, der Vorsitzende der Hauptverbindungsstelle der Heeres-Friedenskommission:

„Ich, der ich den zweifelhaften Vorzug genossen habe, in mehrjähriger Tätigkeit mit der Ueberwachungskommission des Verbands über die Durchführung des Versailles-Friedensdiktats zu verhandeln, kann die Ansicht über die Folgen, die den Deutschen Werken drohen, aus eigener Erfahrung nur bestätigen. Aus dem Verlangen der Kommission, das die Lebensfähigkeit der Deutschen Werke aufs äußerste bedroht, spricht nicht nur geradezu die krankhafte Angst unserer Feinde vor dem Wiederaufstehen Deutschlands, sondern vor allem der absolute Vernichtungswille, der, von Frankreich in erster Linie genährt, mitunter — ich nenne es beim richtigen Namen — an Bahnsinn grenzt. Ich habe im Lauf der Jahre besser als jeder andere beobachten können, wie die ursprünglichen Ansichten der Kommission über die Auslegung des Friedensvertrags sich änderten und immer schärfer wurden, um schließlich geradezu in wilde Forderungen auszuarten. Unsere Feinde wollen nicht aufbauen, sondern sie wollen vernichten. Daran ändern alle schöne Reden und abgeschlossenen Verträge nichts. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß ich aber betonen und kann dies beweisen, daß die Schuld an diesem Vorgehen lediglich den französischen Mitgliedern der Kommission und in erster Linie dem Vorsitzenden derselben, dem französischen General Moilet, zuzuschreiben ist. Sollte es tatsächlich zu dem völligen Stilllegen der Deut-

schen Werke kommen, und sollten damit abermals Städten deutscher Kultur und deutschen Fleißes der Vernichtung preisgegeben werden, sollten abermals Tausende und Abertausende von friedlichen deutschen Arbeitern durch das Nachtgebot der Entente brotlos werden, so sollen diese, so soll es ganz Deutschland wissen, vom Dank für dieses rücksichtslose Vorgehen abstrahieren und wenn die Schuld an dem schließlichen Verelenden nicht nur Deutschland, sondern ganz Europas trifft.“

Die Leitung der Deutschen Werke tritt über die Kosten der bisher auf Befehl des Verbands durchgeführten Zerstörungsarbeiten mit, daß in Spandau allein an Kosten für die Zerstörungen an Baulichkeiten bisher 4—5 Millionen, in Siegburg 2,6, in Kassel 1,3 Millionen verausgabt worden sind. Man hat an Löhnen für die Zerstörungsarbeiten in den Deutschen Werken, ausgenommen das Werk Wolsgang bei Hanau, 27 Millionen ausgegeben, jedoch die Gesamtaufwendungen hierfür bisher, da für Wolsgang 10 Millionen verausgabt wurden, 37 Millionen betragen.

Neues vom Tage.

Russische Gelder.

Berlin, 2. Nov. Nach einer Meldung der Petersburger „Pravda“ vom 22. Okt. sind den deutschen kommunistischen Parteien zur Unterstützung der kommunistischen Agitation in Deutschland vom 1. Januar bis 1. Oktober d. J. insgesamt Beträge von 120 Millionen Jarentrubel durch die Moskauer Regierung laut Beschluß des Zentralkomitees überwiesen worden.

Zur Salutafrage

Genf, 2. Nov. Eine Versammlung von Vertretern der Schweizer Banken hat sich in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten des Finanzamts einmütig gegen das System der Banknotenüberflutung ausgesprochen und erklärt, der Weg zu einer Besserung der Lage sei derjenige, den man bei dem rumänisch-schweizerischen Handelsabkommen angewendet habe: Anleihe für Rumänien mit der Verpflichtung, in der Schweiz für eine bestimmte Summe einzukaufen.

Beweise, Herr Lloyd George!

London, 2. Nov. In seiner Rede im Unterhaus über die Verhandlungen mit den Freen sagte Lloyd George nach den Blättermeldungen, unter Bruch des Waffenstillstandsvertrags sei versucht worden, Waffen nach Irland zu verschiffen. Ein Teil des Beweismaterials weise auf eine Mitwirkung der deutschen Reichsregierung hin. — Lloyd George wird hoffentlich von der Reichsregierung aufgefordert werden, seine „Beweismaterial“ bekannt zu geben.

Einheitsfront des Proletariats.

Paris, 2. Nov. Der hier tagende Sozialistenkongress hat eine Tagesordnung angenommen, das Bureau von Wien möge sich mit der Labour Party (Arbeiterpartei) in Verbindung setzen, um alle, den Internationalen von Wien, London und Moskau angeschlossenen Organisationen aufzufordern, eine Einheitsfront des Proletariats herzustellen, um so die Gründung einer Gruppe von Parlamentariern aller Länder ins Auge zu fassen zwecks gemeinsamen parlamentarischen Vorgehens. Ein zweiter Kongress soll die bei allgemeinen Wahlen zu befolgende Taktik feststellen.

Frankreich lehnt das russische Angebot ab.

Paris, 2. Nov. Der „Matin“ meldet: Im Finanzministerium beabsichtigt man, von der neuen russischen Note, die die Vorkriegsschulden anerkennt, keine Notiz zu nehmen, da die jetzige russische Regierung überhaupt nicht in der Lage sei, 20 Milliarden Franken Vorkriegsschulden und 22 Milliarden Kriegsschulden zurückzahlen. (Anerkennung der Kriegsschulden hat Russland gar nicht angeboten. D. Red.)

Der Große und der Kleine Verband.

Prag, 2. Nov. Der tschechoslowakische Gesandte hat dem Völkervertrag eine Note übergeben, daß der Kleine Verband an der Forderung festhalten müsse, daß Ungarn die Kosten der gegenwärtigen Mobilmachung zu tragen habe. Der Völkervertrag möge Ungarn eine Frist stellen; eher sei die Einstellung der Mobilmachung nicht möglich.

Paris, 2. Nov. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Benesch erklärt in einem Telegramm an den

„Matin“, die Tschekoslowakei verfolge eine „friedliche“ Politik und suche alles zu tun, um einen Waffenstreit zu vermeiden. Die Gefahr sei vielleicht größer gewesen, als man in Paris, Rom und London gedacht habe. Im jetzigen Augenblick betrachte Benesch den Streit als beendet.

Paris, 2. Nov. Die Vorkonferenz-Konferenz hat beschlossen, in Budapest entsprechend den am 4. Februar und 1. April 1921 getroffenen Entscheidungen die Chronentsetzung aller Habsburger zu verlangen und allen Regierungen der kleinen Entente diese Entscheidung mitzuteilen und sie aufzufordern, zum großen Verband Vertrauen zu haben, da dieser die Ordnung in Mitteleuropa wieder herstellen werde.

Belgrad, 2. Nov. Das Abgeordnetenhaus billigte einstimmig die Resolution gegen Ungarn und den Entschluß der Regierung, nötigenfalls weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Kommunistischer Anschlag.

Lissabon, 2. Nov. Auf den amerikanischen Konsul wurde eine Bombe geschleudert, als er das Konsulatsgebäude verließ. Die Bombe richtete nur Sachschaden an. Auf einem Zettel war bemerkt, daß dies die Vergeltung sei, weil das amerikanische Gericht in Newyork die italienischen Kommunistenführer Sacco und Banzetti wegen Mordmordes zum Tod verurteilt habe. (Ein ähnlicher Anschlag ist dieser Tage gegen den amerikanischen Konsul in Paris versucht worden.)

Malta unter Selbstverwaltung.

London, 2. Nov. Am Montag hat in Malta die Eröffnung des ersten maltesischen Parlaments durch den Prinzen von Wales stattgefunden, der auf seiner Indienreise in Malta zu diesem Zweck an Land gegangen ist.

Russenabführung aus Indien.

London, 2. Nov. Die Sowjetregierung hat am 26. Oktober an die englische Regierung eine Note gesandt, in der gegen die Abschiebung russischer „Flüchtlinge“ nach Sibirien Einspruch erhoben wurde. Die englische Regierung hat heute auf diese Note geantwortet und erklärt, die Unterhaltungskosten der russischen Flüchtlinge in Klima Indiens haben die englische Regierung genötigt, andere Unterkünfte für die Flüchtlinge zu suchen. Da aber kein anderes Land ihnen Obdach gewähren wolle, so habe die britische Regierung sich gezwungen gesehen, die Flüchtlinge nach Madras zu schicken. Die britische Regierung mische sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten Russlands ein. Angesichts der Tatsache, daß es sich um 881 unbewaffnete Russen, die sich in Begleitung ihrer Frauen und Kinder befinden, handle, sei die Auslegung der Sowjetregierung völlig unbegründet.

Zum Rücktritt des preussischen Kabinetts.

Berlin, 2. Nov. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, soll zunächst ein Übergangskabinetts der drei Parteien, der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten gebildet werden. Dazu sollen zwei Beamtensminister treten, die später durch Mitglieder der Deutschen Volkspartei ersetzt werden sollen. Maßgebend für den Beschluß der Demokraten, ihre Minister zurückzugeben, war der Wunsch, die Bildung eines Kabinetts der großen Koalition rascher vorwärts zu bringen.

24 Millionen Mark Belohnung.

2. Nov. Der spanische Geschäft dem Berliner Polizeipräsidenten den Dank für die Ergreifung der Mörder des Ministerpräsidenten Dato, des Ehepaars Luis Nikolau Fort und Lucia Joaquina Fort, ausgesprochen. Die von der spanischen Regierung ausgesetzte Belohnung von 1 Million Pesetas, nach heutigem Kurs 24 Millionen Mark, wird größtenteils nach

Berlin fallen. Infolge der vorzeitigen Veröffentlichung der Verhaftung des Mörderpaars in den Blättern ist der weitere Mörder Casanella, der in Berlin erwartet wurde, gearretet worden und nicht nach Berlin gekommen. Der vierte im Bund der Mörder ist seinerzeit in Madrid verhaftet worden.

Kartoffelhochpreise in Sachsen.

Dresden, 2. Nov. Das sächsische Wirtschaftsministerium wird jeweils Erzeugerpreise für die in Sachsen gebauten Kartoffeln veröffentlicht, die als Höchstpreise zu gelten haben. Werden die Kartoffeln zu diesen Preisen nicht abgegeben oder teurer verkauft, so können sie enteignet werden.

Lloyd George reist nicht.

London, 2. Nov. „Daily Chronicle“ berichtet, daß Lloyd George seinen Platz auf dem Dampfer „Aquitania“, die am Samstag nach Amerika fährt, abbestellt habe.

Ein Kranz für die deutschen Gefallenen.

Paris, 2. Nov. Der deutsche Botschafter Dr. Mager legte heute auf dem Pariser Friedhof in Jory, wo etwa 100 deutsche Krieger bestattet sind, einen Kranz für alle in französischer Erde ruhenden deutschen Gefallenen nieder.

London, 2. Nov. (Reuter.) Im Verlauf seiner Unterhandlung erklärte Lloyd George, daß ein Teil des Vorkriegsmaterials für die Vorbereitung einer Waffenlandung in Irland den Maßnahmen der deutschen Regierung zu verdanken sei.

Die Äußerungen von Lloyd George beziehen sich wahrscheinlich auf einen Vorfall, der sich am 6. Oktober im Hafen von Hamburg abgespielt hat. Bei der Ueberholung eines Fischkutters (einmastiges Fahrzeug) wurden in dessen Laderaum Munition und Waffen entdeckt, die wegen Verstoßes gegen die Reichsgesetze beschlagnahmt wurden. Im Lauf der Untersuchung ergab sich, daß Waffen und Munition für Irland bestimmt waren. Wie die englische Regierung von diesem Vorfall erfuhr, ist in Berlin nicht bekannt.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 3. November 1921.

Ein neuer Roman. Wir beginnen in der heutigen Nummer unseres Blattes den fesselnd und frisch gehaltenen Roman: „Im Kampf um Liebe“ von Rudolf Hollinger, der mit seinen trefflichen Schilderungen geeignet ist, den Alltag poetisch zu verklären. Wir hoffen, damit den Beifall unserer verehrten Leserinnen und Leser zu finden.

Die 1. evangelisch-theologische Dienstprüfung hat mit Erfolg erstanden: Kurt Müller aus Nagold.

Aus dem Staatsdienst entlassen. Durch Entschlüsselung des Herrn Staatspräsidenten ist Obstaatsinspektor Winkelmann in Ulm seinem Ansuchen entsprechend aus dem Württembergischen Staatsdienst entlassen worden.

500 Mark-Roten. Auf eine Anfrage aus Kreisen der Industrie hat das Reichsbankdirektorium mitgeteilt, daß die Ausgabe von Reichsbanknoten im Wert von 500 Mark beschlossen sei. Die Vorbereitungen seien bereits getroffen.

Falsche Reichsbanknote zu 100 Mark. Von den Reichsbanknoten zu 100 Mark mit dem Datum vom 1. 11. 1920, die seit Anfang Januar d. J. dem Verkehr zurückgeführt wurden, sind jetzt Fälschungen aufgetaucht, die als solche durch das Fehlen des Wasserzeichens oder durch Abweichungen im Wasserzeichen wie auch an dem nur vorgedruckten Faserstreifen leicht zu erkennen sind. Die echten Noten tragen ferner auf dem rechten und linken un-

bedruckten Rand ein Wasserzeichen * 100 * M. * 100 * M., das auf dem einen Rande in heller, auf dem andern in dunkler Ausführung erscheint. Wenn man sich vor Verlusten bewahren will, so prüfe man Wasserzeichen und Faserstreifen. Für Ritzzeichnungen, die zur Ermittlung von Fälschern dienen, gibt das Reichsbankdirektorium Belohnungen bis zu 10 000 Mark.

Wie aus Hanau berichtet wird, sind dort falsche Reichsbanknoten, nämlich Reichsbanknoten vom 6. Februar 1920, im Umlauf. Die Scheine sind sehr gut nachgemacht, unterscheiden sich aber von den echten dadurch, daß die Streifen mit Tusch aufgemalt sind und das Wasserzeichen fehlt.

Wie spart man Heizmaterial? Die Defen werden häufig zu Unrecht gescholten, wenn sie nicht brennen, sondern rauchen und dann wieder ausgehen. Es liegt dies aber meist an der Behandlung des Feuers, nicht am Ofen. Schon durch häufiges Neuanmachen der Feuerung werden die Heizungskosten wesentlich gesteigert. Bei der Heizung selbst darf man nichts unausgenutzt wegwerfen. So bedeutet z. B. das häufige Rütteln an den Rosten der eisernen Regulieröfen oder das Stochern in der Glut der Küchenherde oder Küchenmaschinen eine Verschwendung an Heizkraft. Die Glut fällt zum größten Teil durch den Rost; ihre Wirkung ist verloren. Das Rütteln ist beim Dauerbrennen überhaupt nur dann notwendig, wenn man eine merkliche Abkühlung und nur noch geringe Glut beim Öffnen der unteren Türe sieht. Um sparsam zu heizen, verwende man in erster Linie gute Brennmaterial. Das billige Brennmaterial zeigt häufig den Nachteil, daß es sich schnell verschluckt und das gleichmäßige Weiterbrennen der Defen hindert. Das Anzünden kann oft durch feigedrucktes Zeitungspapier ersetzt werden. Es ist aber zu raten, nicht zuviel Papier zu verwenden, weil es eine stärkere Abkühlung verursacht. Zum Anzünden Petroleum zu benutzen, ist äußerst gefährlich.

Leinach, 1. Nov. (30 jährige Dienstzeit.) Seit 1. November 1891 versieht der Landpostbote Wilhelm Gadenheimer von Javelstein den Landpostbotendienst für die Gemeinden Javelstein und Sonnenhardt. Aus diesem Anlaß erbat ihn die Beamten des Postamts Linach durch Sammlung seines Arbeitsplages und Ueberreichung eines Erinnerungsbuches.

Frendenstadt, 1. Nov. (Beschlagnahme von Brennholz.) Auf dem Stadtbahnhof wurden seitens der Stadt 22 Nm. Popelholz und 28 Nm. Scheiterholz beschlagnahmt, die bei einer städt. Holzverkaufsstelle für die Brennholzversorgung der Bürgerstadt unter der Bedingung abgegeben wurden, daß sie nicht weiter veräußert werden. Da sie aber an einen Holzhändler weiter veräußert wurden, beschlagnahmte die Stadt das Holz. Ein Besuch des Holzhändlers, das Holz freizugeben, wurde vom Gemeinderat abschlägig beschieden.

Stuttgart, 2. Nov. (Zur Donauversicherung.) Der badische Arbeitsminister Dr. Engler hat in einem Schreiben an Professor Dr. Endriß hier mitgeteilt, daß Verhandlungen zwischen Baden und Württemberg über die Donauversicherung keinem Hindernis begegnen.

Stuttgart, 2. Nov. (Neuregelung der Beamtenegehälter in Württemberg.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Ueber die Neuregelung der Beamtenegehälter in Württemberg hat dieser Tage im Finanzministerium eine Besprechung mit den Vertretern des Württ. Beamtenbunds stattgefunden. Das Finanzministerium hat die unveränderte Uebernahme der von der Reichsregierung zu treffenden Neuordnung des Besoldungswesens für Württemberg zugesagt. Die Staffellung der Feuerungsbezüge nach Ortsklassen wird beibehalten und dafür ein einheitlicher Zeit-

ERZÄHLE.

Selbst das glücklichste Leben windet sich oft zwischen Sorgen und engen Hölzern.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Hollinger.

(1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Nähe!“, rief Lulja Magnus den Kopf zurück und redete ihre schlante Gestalt, daß die Nähte der knapp anliegenden Seidentaille leise klangen. Dann lehnte sie dem Spiegel den Rücken. Sie bedurfte seiner nicht mehr für die Bestätigung, daß sie schön sei — berauscht in der anmutigen Fülle ihres jugendlich blühenden Körpers und in dem pikanten Gegensatz zwischen ihrem rötlichen, durchsichtigen Standbindestein, den goldroten Haarmassen und den großen, dunklen, fast schwarz erscheinenden Augen. Leicht fuhr sie mit der Lederquaste über die bis zu den Ellbogen entblößten Arme; dann wandte sie sich an das Mädchen, das noch mit dem Austräumen der bei der Toilette gebrauchten Gegenstände beschäftigt war:

„Gehen Sie an eines der Vorderfenster, Gina!“ sagte sie in spanischer Sprache. „Und melden Sie mir's sofort, wenn Sennor Jenseus Auto vorfährt.“ — „Ubrigens: Der Doktor Holtbaufen denn noch immer bei meinem Vater?“

„Ich glaube wohl. Als ich eben durch das Zimmer ging, schickte sich der Herr Doktor an, Sennor Magnus eine Morphiumeinspritzung zu machen. Und dann fragte er mich, ob er vor dem Fortgehen das gnädige Fräulein auf einen Augenblick sprechen könne.“

„Es ist gut! — Ich werde im Salon auf ihn warten!“ Die Dienerin entfernte sich, und Lulja Magnus trat durch eine andere Tür in das anstehende Gemach, das sie eben als den Salon bezeichnet hatte. In Wirklichkeit war es ein ziemlich feines, mit wenigen und recht schönen Möbeln ausgestattetes Zimmer, das durch einige

schlechte Farbendruckbilder in knalligen Goldrahmen und durch etliche Kunstgegenstände von sehr zweifelhaftem Werte nicht eben verschönt wurde. Luljas prächtige Toilette und ihre königlich vornehme Haltung stimmten jedenfalls schlecht zu dieser kleinstädtisch geschmacklosen Umgebung und ihrer kaum überprüften Vermählung. Sie wirkten darin ebenso befremdlich, wie das auf dem runden Tisch befindliche Blumengewinde aus Orchideen und blauen Rosen, das um diese Jahreszeit hier in Hamburg sicherlich einen überaus kostbaren Schmuck darstellte.

Die junge Dame lächelte eine der phantastisch geformten Blüten aus dem Gebinde, und sie war noch beschäftigt, sie an dem herzförmigen Ausschnitt ihres Kleides zu befestigen, als an eine der beiden Türen geklopft wurde.

„Herein!“ rief sie mit der schönen, etwas dunkel gefärbten Stimme, in deren Klang zuzeiten eine so wunderbar einschmeichelnde Weichheit sein konnte. Und dann, während ihre Linde noch an der Taille nestelte, streckte sie dem Eintretenden mit einer lebenswürdig vertraulichen Geste die Rechte entgegen.

„Guten Tag, Doktor!“ sagte sie in fließendem, wenn auch etwas fremdartig betontem Deutsch. „Das war ja ein langer Krankenbesuch heute! Ja, warte schon seit einer kleinen Ewigkeit darauf, Sie zu sehen.“

Der also Begrüßte war noch jung, scheinbar nicht mehr als dreißig Jahre alt; aber seine Erscheinung hatte nichts von der Frische und der sympathischen Lebensfülle der Jugend. Lang und hager, mit schmalen, hängenden Schultern und ungeschönten Gliedern, machte er den Eindruck eines schwächlichen oder tränklichen Menschen. Seine Haltung war nachlässig wie seine Kleidung, und wenn es überhaupt etwas Angenehmes in seinem Äußeren gab, so konnte es einzig der Ausdruck von Klugheit in seinem mageren, allzu früh durchfurchten Antlitz sein.

Während er Luljas Hand hielt, ließ er den Blick ein paar Sekunden lang schweigend auf ihrer Schönheit ruhen. Dann erwiderte er holblaut: „Und warum, — wenn Sie doch schon mit Ihrem Anzug fertig waren —, warum kamen Sie nicht in das Zimmer Ihres Vaters? Er besuchte sich bitter, daß Sie ihm heute noch nicht mehr als einen lächeligen Morgengruß vergönnt hätten!“

„Ach, liebster Doktor, halten Sie mir nur jetzt keine Bortelung über meine unblühenden Wunden! Ich kann den

Anblick dieser Qual nicht ertragen, ohne daß mir der ganze Tag verdorben ist. Und wenn man schon so lange Krankenpflegerin gewesen ist wie ich, möchte man doch einmal ein paar ungetrübte Stunden genießen!“

Doktor Holtbaufen schweig und trat von ihr hinweg an den Tisch mit den Blumen. Lulja wartete eine kleine Weile, dann ging sie zu ihm und legte schmeichelnd die Hand auf seinen Arm.

„Nun sind Sie mir wieder böse, weil ich nicht unaufrichtig sein kann — wenigstens nicht gegen Sie! Ich weiß ja, was es bedeutet, wenn Sie so hartnäckig stumm bleiben. Und Sie hatten doch vorhin den Wunsch, mir etwas mitzuteilen.“

„Es ist wohl nicht der rechte Augenblick dazu, Fräulein Lulja! Ich sehe ja, daß Sie sich zu einem Feste geschmückt haben.“

„Oh, es ist nicht eigentlich ein Fest, — nur ein kleines Frühstück, das mein Verlobter einigen seiner Bekannten gibt. Ich treue mich nicht übermäßig darauf; aber er duldet nun einmal nicht, daß ich mich bei solchen Gelegenheiten ausschliesse. — Aber ist es denn gar so unangenehm, was Sie mir sagen wollten?“

„Leider — ja!“

„Es handelt sich um den Zustand meines Vaters — nicht wahr? Sie finden, daß es ihm neuerdings viel schlechter geht? Sagen Sie es mir, bitte, ganz offen! In solchen Dingen ist nichts schwerer zu ertragen als Ungewißheit.“

Es war mehr ein Ton der Ungeduld als der angstvollen Sorge, den sie da angeschlagen hatte. Und wie leicht geschah es um dieses Tones willen, daß sich die immer vorhandene seltene Falte zwischen den Augenbrauen des Arztes zusehends vertiefte. Er seufzte ihr sein Gesicht zu, und rauh, mit einem fast feindseligen Ausdruck, ließ er hervor: „Sie werden allerdings guttun, Ihre Hochzeit nach Möglichkeit zu beschleunigen! Denn ich habe keine Hoffnung mehr, Ihren Vater für länger als zwei oder drei Monate am Leben zu erhalten.“

„Oh!“

Für einen Augenblick verberg Lulja ihr Gesicht in den Händen, aber als sie die Arme wieder sinken ließ, verschleierte keine Träne den wunderbaren Samtglanz ihrer Augen.

rungszuschlag von 20 v. H. gegeben. Die Erhöhung der Bezüge soll wie im Reich mit Rückwirkung vom 1. Oktober 1921 ab erfolgen. Da aber eine sofortige Auszahlung sich nicht ermöglichen läßt, so ist beabsichtigt, den Beamten zunächst auf die ihnen in dem Berichtsjahr Oktober bis Dezember 1921 zukommenden Mehrbeträge eine Abschlagszahlung zu leisten, die nach der Höhe der Grundgehälter abgestuft wird.

Stuttgart, 2. Nov. (Nachst von Klein-Hohenheim.) Seit einigen Jahren hatte die Stadt Stuttgart das Domänegut Klein-Hohenheim gegen eine sehr mäßige Pachtentfaltung in Betrieb genommen, und von dem günstig gelegenen Gut konnten verschiedene Krankenhäuser, Kinderheime usw. täglich mit guter, frischer Milch ausreichend versorgt werden. Der Pachtvertrag läuft am 1. Februar 1922 ab und es sind bereits andere Pächter mit weit höheren Pachtgeböten aufgetreten. Um sich das Gut zu erhalten, hat die Stadtgemeinde sich bereit erklärt, die höchste bisher von privater Seite gebotene Pachtsumme ebenfalls zu übernehmen. Der neue Pachtvertrag läuft 12 Jahre. Die Entschädigung der Domänenverwaltung steht noch aus.

Die neue Hausrente. Das Mieteingangsamt hat in dem Streit zwischen Hausbesitzer und Mieter dahin entschieden, daß an Stelle der seitherigen 6% Prozent Rente 7-7½ Prozent, neben den Voll-Umlagen berechnet werden dürfen. In einer großen Versammlung der Hausbesitzer wurde diese Entscheidung mit 3000 gegen 100 Stimmen angenommen, zugleich aber erklärt, daß die Regelung die Hausbesitzer nicht befriedigen könne.

Gegen die Einfuhr ausländischer Blumen. Die Verbände deutscher Gartenbaubetriebe und deutscher Blumengeschäftsinhaber u. a. auch der Verband württ. Gartenbaubetriebe erlassen einen Aufruf, in dem sie sich gegen die Einfuhr und den Kauf ausländischer Blumen wenden. Die Forderung ist nur zu berechtigt; für Blumen gehen jährlich große Summen ins feindliche Ausland.

Prüfungen. Die I. evangelisch-theologische Dienstprüfung haben im Oktober 11. Kandidaten mit Erfolg erstanden. — Im höheren Lehrgang haben die I. Dienstprüfung erstanden in der altsprachlichen Richtung 8, in der neupracheischen Richtung 25, in der mathematisch-physikalischen Richtung 4 und in der naturwissenschaftlichen Richtung 6 Kandidaten. Die II. Dienstprüfung haben erstanden in der altsprachlichen Richtung 11, in der neupracheischen Richtung 11, in der mathematisch-physikalischen Richtung 10 und in der naturwissenschaftlichen Richtung 7 Kandidaten.

Stettin, 2. Nov. (Für die Abgebrannten.) Für die 34 Abgebrannten in dieser Stadt wurden hier 61 600, auswärts 69 600 Mk. ersammelt, außerdem 180 Btr. Getreide, 40 Btr. Mehl, 33 Btr. Kartoffeln und weitere Bedarfsgegenstände und Nahrungsmittel.

Herbsttagung der Deutschen demokratischen Jugend.

Ludwigsburg, 1. Nov. Am Sonntag fand hier die Herbsttagung der Deutschen demokratischen Jugend Württembergs statt. An einer geschlossenen Beratung der Vertreter schloß sich vormittags eine öffentliche Versammlung, in der Abg. Johannes Fischer über „Jugend und Staat“ sprach. In der Nachmittagsversammlung hielt der Vorsitzende Eberhard Wildermuth einen Vortrag über den „Staatsgedanken“ und Stud. rer. pol. Ernst Lemmer-Wiesbaden über „Jugend und Demokratie“, welche letztere Ansprache eine lebhafteste Aussprache hervorrief. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen: Die deutsche demokratische Jugend bekennt sich zur Republik als der Staatsform, unter der allein

der Aufbau unseres geliebten Vaterlandes möglich ist. Den Spruch der Billität, der Tausende von Volksgenossen in Ober- und Niederschlesien der Fremdherrschaft ausliefert, wird sie nie als recht anerkennen.“ — Zum ersten Vorsitzenden des Landesverbands wurde E. Wildermuth, zum Stellvertreter Max-Sindelfingen und Hägel-Täubigen gewählt.

Die neue Besoldungsordnung.

Die neue Besoldungsordnung, die zwischen der Reichsregierung und den Beamtenverbänden vereinbart worden ist und einen Mehraufwand von 20 Milliarden jährlich erfordert, sieht die folgende Staffelung der Grundgehälter vor:

Gruppe I (Schatzmeister usw.): 7500, 8000, 8500, 9000, 9400, 9800, 10 200, 10 600, 11 000 Mk.

Gruppe II (Amtsgehilfen, Bahnwärter usw.): 10 000, 10 400, 10 800, 11 200, 11 600, 12 000, 12 400, 12 700, 13 000 Mk.

Gruppe III (Postschaffner usw.): 11 500, 12 000, 12 500, 13 000, 13 400, 13 800, 14 200, 14 600, 15 000 Mk.

Gruppe IV (Kanzleischreiber usw.): 12 500, 13 000, 13 500, 14 000, 14 400, 14 800, 15 200, 15 600, 16 000 Mk.

Gruppe V (Zugführer usw.): 13 500, 14 000, 14 500, 15 000, 15 400, 15 800, 16 200, 16 600, 17 000 Mk.

Gruppe VI (Sekretäre, Bahnmeister, Lokomotivführer usw.): 14 500, 15 200, 15 900, 16 500, 17 100, 17 700, 18 300, 18 900, 19 500 Mk.

Gruppe VII (Obersekretäre, Postmeister usw.): 16 000, 16 900, 17 700, 18 500, 19 300, 20 100, 20 900, 21 700, 22 500 Mk.

Gruppe VIII (Landmesser, Regierungsinspektoren, Eisenbahninspektoren usw.): 18 000, 19 200, 20 400, 21 600, 22 800, 24 000, 25 000, 26 000 Mk.

Gruppe IX (Regierungsinspektoren, Oberpostinspektoren usw.): 21 000, 22 500, 24 000, 25 500, 27 000, 28 500, 30 000, 31 000 Mk.

Gruppe X (Regierungsräte, Legationssekretär, Zollräte usw.): 25 000, 26 800, 28 600, 30 400, 32 200, 33 800, 35 400, 37 000 Mk.

Gruppe XI (Posträte, Postdirektoren, Legationsräte usw.): 30 000, 32 000, 34 000, 36 000, 38 000, 40 000, 42 000, 44 000 Mk.

Gruppe XII (Oberregierungsräte, Oberposträte usw.): 38 000, 41 500, 45 000, 48 500, 51 000, 54 000, 57 000 Mk.

Gruppe XIII (Ministerialräte bei den obersten Reichsbehörden, Konsuln usw.): 53 000, 60 000, 67 000, 74 000, 80 000 Mk.

Innerhalb der einzelnen Gruppen steigen die Gehälter jeweils alle zwei Jahre zu dem nächst höheren Betrag.

Die Einzelgehälter für die obersten Beamtengruppen betragen: Gruppe I (Reichsgerichtsräte usw.): 80 000 Mk.; Gruppe II (Oberpostpräsidenten der größten Oberpostdirektionen, Präsidenten der großen Landesfinanzämter usw.): 90 000 Mk.; Gruppe III (Obertribalspräsidenten, Ministerialdirektoren usw.): 105 000 Mk.; Gruppe IV (Staatssekretäre): 140 000 Mk.; Gruppe V (Reichsminister): 180 000 Mk.

Die Ortszulagen, die nach der Höhe des Grundgehalts und den Ortsklassen abgestuft sind, sollen künftig betragen: in der Ortsklasse A 3200-8000 Mk. (bisher 2000-5000 Mk.), B 2400-6000 Mk. (bisher 2000 bis 4000 Mk.), C 2000-5000 Mk. (bisher 1400-3200 Mk.), D 1600-4000 Mk. (bisher 1200-2700 Mk.), E 1200-3000 Mk. (bisher 1100-2200 Mk.). Die Kinderzuschläge sollen künftig betragen: für Kinder vom 1.-6. Lebensjahr jährlich 1800 Mk., bisher 480 Mk., vom 6.-14. Jahr 2400 Mk., bisher 600 Mk.,

vom 14.-21. Jahr 3000 Mk. (bisher 720 Mk.). Bei den Diätaren soll die Bezahlung im 1. und 2. Jahre 95 Prozent, im 3. Jahre 98 Prozent, im 4. und 5. Jahre 100 Prozent vom Anfangsgehalt der Anstellungsgruppe betragen. Ortszuschläge und Kinderzulagen sollen die Diätare wie die planmäßigen Beamten erhalten. In allen diesen Bezügen soll künftig eine einheitliche Teuerungszulage von 20 Prozent bezahlt werden. Die Staffelung der Teuerungszulage soll wieder aufgegeben werden.

Die Besserstellung der Beamten beträgt im Durchschnitt gegenüber den bisherigen Bezügen 25-30 Prozent.

Vermischtes.

Dantes Gebeine. Als Abschluß der Erinnerungsfeste aus Anlaß von Dantes Todestag ließ das Bürgermeisteramt von Ravenna einige Bruchstücke von Dantes Gebeinen, die im Jahr 1865 verschwunden und kurz darauf wieder aufgefunden waren, dem Skelett wieder einfügen. In Gegenwart zuständiger Persönlichkeiten wurde festgestellt, daß es sich um Dantes Skelett handle.

Geizunterricht in Schulen. Um den Kindern den Wert und die richtige Ausnutzung unserer Brennstoffe darzutun, beabsichtigt man in Bayern in den Schulen Geizunterricht erteilen zu lassen. Ein Leitfaden für die Lehrkräfte ist bereits ausgearbeitet.

Heidelberg Industriegebiet. Dem Bürgerausschuß von Heidelberg geht eine Anforderung zur Schaffung eines Industriegebietes zu, da, wie behauptet wird, die Unberücksichtigung der Fremdenstadt keine ausreichende Grundlage für die Weiterentwicklung Heidelbergs bilde. Für das Industriegebiet ist das 38 Hektar große Gebiet zwischen der Eppelheimer Landstraße, dem Bahnhöfen Heidelberg-Bieblingen und der Eppelheimer Gemarkungsgrenze von industrieller Seite vorgeschlagen, das auch unmittelbaren Anschluß an den Verschubbahnhof, die Straßenbahn und an die Hauptleitungen für Gas, Wasser und elektrischen Strom hat. Zunächst soll ein etwa 16 Hektar großes Teilgelände mit einem Aufwand von 3,4 Millionen Mk. erschlossen werden.

Schwere Stürme in der Nordsee. Der gesamte ausgehende Schiffsverkehr stockt wieder wegen schwerer Südweststürme. Der auf der Reede von Altenbruch (bei Hamburg) liegende Dampfer „Danela“ wurde von einem englischen Dampfer angerannt und erheblich beschädigt. Man befürchtet weitere Schiffsunfälle.

Kuriose Postwertzeichen. In der amtlichen Moskauer „Iswestija“ liest man folgende Postwertzeichen für Sowjetrußland: Postkarten 400 Rubel, einfache Briefe je 20 Gramm 1000 Rubel, Druckfächer 200 Rubel, Muster ohne Wert je 50 Gramm 400 Rubel, Einschreibgebühr 1000 Rubel. Die Briefmarken im Wert von 2000 Rubel sind eine ebenso bezeichnende Neuheit Rußlands, wie die geplanten Banknoten zu 5 Millionen Rubel.

Handel und Verkehr.

Die Stuttgarter Effektenbörse bleibt außer den Samstag auch am Donnerstag, den 2. November und am Mittwoch, den 9. November geschlossen.

Der Redar N. B. mit dem Sitz in Stuttgart ist die Genehmigung erteilt worden, weitere 25 Millionen Mk. 5prozentiger Schuldverschreibungen auszugeben.

Kemptener Butter- und Käsebörse, 2. Nov. Preis für Butter 23.14 Mk. pro Pfd., einschließlich der Verkäufe nach Börsendurchschnitt 23.14 Mk., Gesamtumsatz 101 039 Pfd.; Preis für Weichkäse 8.04 Mk. pro Pfd., einschließlich der Verkäufe nach Börsendurchschnitt 8.04 Mk., Gesamtumsatz 613 380 Pfd.; Preis für Rundkäse

„Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, Doktor Holt- hausen! Und ich danke Ihnen auch für Ihren Rat! Ja, ich werde tun, wie Sie sagen und werde meine Hochzeit beschleunigen. Diese Freude wenigstens soll mein armer Papa noch erleben!“

Ungeheim wie jemand, der in einer Aufwallung leidenschaftlicher Gefühle plötzlich die Herrschaft über sich selbst verliert, erfährt der Arzt ihr Handgeleit.

„Warum sind Sie so unerbötig grausam, Luisa? Sehen Sie denn nicht, daß es der selbstquälerische Wahnsinn der Verzweiflung ist, der mich stachelt, Ihnen solchen Rat zu geben? Kann es denn wirklich und wahrhaftig Ihre Absicht sein, diesen Jensen zu heiraten?“

Sie befreite ihren Arm und trat um einen Schritt zurück. Aber ihre Stimme klang weder unerschrocken noch sonderlich aufgeregelt, als sie sagte: „Wirklich und wahrhaftig, Doktor! — hätte ich mich denn sonst mit ihm verlobt?“

„Aber Sie lieben ihn nicht! Es ist doch ganz unmöglich, daß Sie ihn lieben!“

„Nein, ich liebe ihn nicht! Und ich bin mit Ihnen der Meinung, daß es überhaupt unmöglich ist, Jens Jensen zu lieben.“

„Dann dürfen Sie auch nicht seine Frau werden — Sie dürfen nicht, Luisa! Lieber Himmel, ist denn dies erbärmliche Weib so allmächtig, daß neben ihm alles andere sein Recht verliert? Soll sich der erste beste Hahnen für schnödes Weib alles verkaufen können — alles — alles?“

„Nicht alles, Herr Doktor! — Wenn Jens Jensen ebenso viele Millionen hätte, als er vielleicht hunderttausende besitzt — meine Seele würde er doch nicht damit verkaufen können!“

„Ah, Ihre Seele! — Er wird sich leicht genug darüber hinwegsetzen, Sie nicht zu besitzen, wenn ihm nur alles übrige gebet. — Und Sie? — Glauben Sie wirklich noch die freie Herrin Ihrer Seele zu sein, wenn Ihr Leib und Ihr Geben, Ihr Tun und Ihr Lassen dem Willen dieses Menschen untertan sein müssen?“

„Ja, ich glaube es! Und ich hoffe sogar, eines Tages jemanden zu finden, der glücklich ist, wenn ich ihm diese meine freie Seele zum Verkauf mache. Aber dieser

Jemand müßte freilich um vieles verständiger und um vieles genügsamer sein als Sie.“

„Luisa!“

Es war wie ein qualerprehter Aufschrei gewesen. Dann lehrte er sich ab, stützte die Ellbogen auf den Raminus und presste die geballten Fäuste gegen die Stirn. Unverwandt ruhten die dunklen Augen des Mädchens auf seiner ganz in sich zusammengesunkenen Gestalt. Und endlich, ohne sich ihm zu nähern, sagte sie ganz leise: „Gerhard!“

Er fuhr auf und starrte sie an.

„Waren Sie es, die mich bei meinem Vornamen rief? Oder bin ich tatsächlich schon verrückt?“

„Ja, ich war es! — Ich möchte Sie etwas fragen, Gerhard! Aber überlegen Sie sich's wohl, ehe Sie mir antworten! Ich möchte Sie fragen, ob Sie mein Freund bleiben wollen, auch wenn ich Jens Jensens Frau sein werde?“

„Ich weiß nicht, ob ich die Kraft dazu aufbringen werde! Aber ich weiß freilich auch nicht, wie ich es anfangen soll, ohne Sie zu lieben.“

„Wenn Sie mein Freund bleiben wollen, müssen Sie mir versprechen, vernünftiger zu werden und mich nicht immer wieder mit solchen Ausdrücken zu quälen! Es ist doch einmal nichts mehr zu ändern!“

„Warum nicht? Wegen des Wortes etwa, durch das Sie sich an diesen Menschen gebunden haben? — Ein bloßes Wort ist ebenso leicht zurückgenommen, als es gegeben wurde.“

„Nicht in meinem Fall, Doktor Holthausen! Ich kann von diesem Verlöbniß nicht mehr zurücktreten, nachdem Jens Jensen ein kleines Vermögen für mich und meinen Vater angewendet — nachdem er unsere Schulden bezahlt und unser Hauswesen auf eine solide Grundlage gestellt hat. Bedenken Sie doch: unsere Miete, mein Dienstmädchen, die Krankenpflegerin, ja, selbst das Brot und der Wein auf unserem Tische — alles wird aus seiner Tasche bestritten. Wollen Sie mir zumuten, daß ich zur Betrügerin an ihm werde?“

„Daß Sie auf diesen schwachen Handel eingehen könnten, — daß Sie in diesem Augenblick um so arbeitsamen Preis zu verkaufen, ich werde es nie und nimmer wagen!“

„Es klopfte wieder, und die Jose steckte den Kopf zur Tür herein.“

„Senhor Jenssens Auto ist vorgefahren“, meldete sie, „und der Chauffeur hat diesen Brief für Fräulein Maganus mitgebracht.“

Luisa riß den Umschlag herab und überflog das kurze Bille.

„Es ist gut. Das Auto soll warten! Ich komme sofort!“

Als das Mädchen draußen war, wandte sie sich wieder an Holthausen.

„Um einen so armseligen Preis — sagen Sie? Rog sein, daß er armselig ist. Aber es war niemand da, der einen höheren geboten hätte! Und in diesem Augenblicke ist nicht weiter leben — ich konnte nicht! Wäre nicht Jens Jensen gekommen, ich weiß nicht, welche Todsünden ich begangen hätte, um ein Ende damit zu machen!“

„Ich habe Sie gebeten, meine Frau zu werden, ehe Jens Jensen kam!“

„Ja. Und ich bin Ihnen sehr dankbar dafür gewesen. Aber Sie konnten nicht erwarten, daß ich Ihren Antrag ernst nehmen würde. Sie sind arm, und ich hätte Ihnen keine andere Möglichkeit zubringen können als meines Vaters Schulden. Da wären wir beide unsehbar todunglücklich geworden! Denn Sie kennen mich noch gar nicht! Sie wissen nicht, was für ein schlechtes, unaussehliches Geschöpf ich werde, wenn ich in Not und Armut leben muß!“

„Wenn Sie mich liebten, Luisa!“

„Oh, sprechen wir nicht von Liebe! Es ist ein gefährliches Thema, vor dem wir uns beide hüten müssen! So lange ich an Jens Jensen gebunden bin, darf zwischen uns von nichts anderem als von Freundschaft die Rede sein!“

„Solange Sie an ihm hängen sind —! Das heißt also: für alle Ewigkeit!“

„Die Dauer eines Menschenlebens und die Ewigkeit — das sind zwei sehr verschiedene Zeiträume. Doktor Holthausen! — Jens Jensen zählt sechsundfünfzig Jahre.“

„Aber er ist ein Riese, der Sie und mich überleben kann. Es wird mich verrückt machen, zu denken, daß Sie die schönsten Jahrzehnte Ihres Lebens an der Seite eines brutalen Weibes verbringen werden müssen!“

Fortsetzung folgt.

12.70 Mt., Gesamtumsatz 101 286 Bfd. Marktlage: Nachfrage für Butter lebhaft, für Weichkäse ist die Nachfrage gut und für Allgäuer Rundkäse ist sehr gute Nachfrage.

Deutsche Zuckerverzehrung. Nach einer Umfrage des Vereins der deutschen Zuckerindustrie waren in Deutschland im Jahr 1921-22 insgesamt 264 Fabriken gegen 283 im Vorjahr im Betrieb. Die Rübenanbaubehandlung sämtlicher Fabriken stellte sich auf 74 633 000 Doppelzentner gegen 64 760 980 Dzt. im Vorjahr, und die Zuckerverzehrung auf 12 683 000 Dzt. gegen 10 994 679 Dzt. 1920-21. Die Ausbeute stellte sich im Durchschnitt auf 16,75 Proz. gegen 16,73 Proz. im Vorjahr.

Billige Kartoffeln. Die Landwirte in der Umgebung von Weissen (Sachsen) erbieten sich, innerhalb 8 Tagen für die Stadt 5000 Zentner Kartoffeln zum Preis von 68 Mark für den Zentner zu liefern.

Scharfe Preissteigerungen in Oesterreich. Die amtsch bewirtschafteten Lebensmittel erfahren nach einem Regierungsbeschluss eine bedeutende Verteuerung. Zucker wird anstatt 168 und 182 Kronen nunmehr 300 und 336 Kronen pro Kilogramm kosten und Mehl anstatt 180 Kronen 300 Kronen. Zugleich wird angekündigt, daß der Posttarif für Briefporto um 150 Proz., für Paketpost um 100 Prozent erhöht werden soll.

Airshelm, 2. Nov. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 182 Milchschweine pro Stück 200-300 Mt. und 18 Färschweine pro Stück 500-900 Mt. Handel lebhaft. — Dem Rostockmarkt waren etwa 130 Btr. zum Preis von 120 Mt. per Btr. zugeführt. Alles verkauft. — Auf dem Krautmarkt standen etwa 100 Zentner, das zum Preis von 85-90 Mt per Btr. alles verkauft wurde.

Delmenheim, 2. Nov. Dem Schafmarkt belgeföhrt: 4644 Stück, verkauft 2712 Stück, Gesamterlös 1 165 546 Mark. Durchschnittspreis für 1 St. 430 Mt., höchster Preis für 1 Paar Hammel 1220 Mt., niederster Preis für 1 Paar Schafe 300 Mt. Handel lebhaft.

Hall, 2. Nov. Auf dem letzten Schweinemarkt waren zugeführt: 569 Stück Milchschweine. Die Preise bewegten sich zwischen 200 und 350 Mt. das Stück. Unter lebhaftem Handel wurde alles verkauft.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 3. Nov. In der gestrigen Plenarversammlung der Berliner Gewerkschaftskommission wurde eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß wenn der Konflikt in dem Berliner Gasmitragewerbe in drei Tagen nicht beigelegt wird, die Plenarversammlung fest entschlossen ist, den Generalstreik in Berlin zur Anwendung zu bringen.

WTB. Berlin, 3. Nov. Die „Note Fahne“ ruft das Berliner Proletariat zu Protestdemonstrationen gegen die

Kustlieferung der Mörder des spanischen Ministerpräsidenten Dato auf.

Wie die Bossische Zeitung hört, hat entgegen anderslautenden Meldungen die spanische Botschaft in Berlin bisher ein Verlangen auf Kustlieferung der Mörder Datos nicht gestellt. Ueber einen Antrag auf Kustlieferung hätte das preussische Justizministerium zu entscheiden.

WTB. Gletzwitz, 2. Nov. Gestern Abend gegen 8 Uhr erschienen plötzlich in der Lohmstrasse französische Soldaten, die die Zugänge zum evangelischen Vereinshaus absperren. Es wurde eine Durchsuchung der Räume des Vereinshauses vorgenommen und die an einem Abend teilnehmenden Leute, ehemalige Kriegsteilnehmer und frühere Schüler der Mittelschule, etwa 60 an der Zahl, verhaftet, und nach der Franzosenkaserne gebracht.

WTB. Berlin, 3. Nov. Nach einer Meldung des Berl. Lokalanzeigers aus Wanne veranstalteten 10- bis 15000 Bergarbeiter der Zichen in Wanne, Eickel und Röhdinghausen vor dem Amtshause eine Demonstration gegen die hohen Kohlenpreise. Die Führer ließen keinen Zweifel darüber, daß sie, falls nicht rasch Abhilfe geschaffen werde, jede Verantwortung ablehnen müßten.

WTB. Berlin, 3. Nov. Die preussische Regierungskreise hat im Laufe des gestrigen Tages keine Klärung erfahren.

WTB. Berlin, 3. Nov. Wie die Blätter hören, ist die neue Beamtenbeförderung den zuständigen Ausschüssen des Reichsrats zugegangen. Das Plenum des Reichsrats wird sich am nächsten Montag mit der Angelegenheit beschäftigen.

WTB. Berlin, 3. Nov. Infolge des stürmischen Wetters ist es auch gestern nicht gelungen, das auf dem Wannensee gesunkene Motorboot Storlow zu heben. Die Taucherarbeiten gestalten sich ebenfalls äußerst schwierig. Leichen sind in der Kajüte nicht mehr gefunden worden. Die noch vermißten Leuten dürften auf dem Grund des Wannensees ruhen.

WTB. Prag, 3. Nov. Die ungarische Regierung hat der tschechoslowakischen Regierung offiziell mitgeteilt, daß sie alle Beschlüsse durchführen werde, welche ihr von den Regierungen der Großmächte vorgelegt werden.

WTB. Budapest, 3. Nov. Den Mätern zufolge ist das englische Kanonenboot „Slowworm“ mit Kapitän Karl und Kapitänin Rita an Bord bei Orsova von rumänischen Donaumonitoren übernommen worden, um es nach Galatz weiterzuleiten.

WTB. Berlin, 3. Nov. Gegen den Versuch der Entente-Kommission, die Betriebe der Deutschen Werke lahmzulegen, protestierten gestern in einer Versammlung im Herrenhaus in Berlin die Arbeiter und Angestellten der Hauptverwaltung der Deutschen Werke, die die Generale für die 14 Betriebe der Gesellschaft im Reich darstellt. Der Versammlung wohnten Vertreter der Direktion, der Gewerkschaften und der Angestelltenorganisationen bei. Der 1. Vorsitzende des Betriebsrats, Stücklen, wies darauf hin, daß der von der französischen Militär-Commissar Schläger

gen die Deutschen Werke in erster Linie die Tausende von Arbeitern und Angestellte dieser Betriebe trifft. Die Protestkundgebung habe den Zweck den ungewissenheiten Werten der Arbeitnehmer festzustellen, sich die geplante unrichtige Maßnahme nicht gefallen zu lassen. — Der 2. Vorsitzende des Betriebsrats, Bäcker, appellierte an die Arbeiter und Angestellten Frankreichs und Englands, daß sie ihre deutschen Kollegen vor Arbeitslosigkeit u. Not bewahren müßten. — In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird festgestellt, daß die Betriebe, die früher nur für Zweckdrehzwecke gearbeitet haben, jetzt dem Wiederaufbau, dem Handel und der Verschönerung dienen. Die Versammlung erblickt in dem Vorgehen der Entente einen systematischen Feldzug der französischen Militärpartei, der darauf hinauslaufe, Deutschland und sein Volk zu vernichten.

WTB. Paris, 2. Nov. Die Vorkonferenz hat heute Vormittag eine Note des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Benesch zur Kenntnis genommen. Die Note stellt fest, daß wenn die ungarische Regierung die Absetzung aller Mitglieder der habsburgischen Dynastie erkläre, dadurch die kleine Entente die geforderten beruhigenden Versicherungen erhalte. Damit die Versicherung der Budapest Regierung, die Absetzung zu erklären, der kleinen Entente die Möglichkeit gibt, ihre militärischen Vorbereitungen einzustellen, hat die Konferenz beschlossen, von der ungarischen Regierung zu verlangen, daß sie bis spätestens 7. November tatsächlich die Absetzung der Habsburger ausspricht.

Darauf beschloß sie die Vorkonferenz mit der Frage, in welcher Weise Karl von Habsburg zu internieren und insbesondere auch, wie er zu überwachen sei.

Ein weiterer Beschluß der Konferenz betrifft die albanische Frage. Die tschechoslowakische Regierung soll aufgefordert werden, sich aller militärischen Operationen bezüglich Albanien zu enthalten, dessen Grenzen unverzüglich festgestellt werden sollen.

WTB. Budapest, 2. Nov. (Ung. Corr. Büro.) In der heute Vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten abgehaltenen interparteilichen Konferenz wurde der Entwurf der Vorlage zur Regelung der Königsfrage einstimmig angenommen.

Wetter.

Der neue Luftwirbel geht in die Ostsee ab und nimmt eine Stellung ein, die am Freitag und Samstag nachfoltes Wetter erwarten läßt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf. Druck und Verlag der B. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Reichsbund Ortsgruppe Altensteig und Umgebung

Kommenden Sonntag den 6. d. d., nachm. 2 Uhr findet bei Kamerad Albert Luz hier

==== Versammlung ====

statt. Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig. Ausschlußmitglieder um 1/2 Uhr.

Der Ausschuß.

Altensteig.
**Kochöfen
Regulier-
füllöfen**
empfiehlt
Karl Henßler sen.
Eisenwarenhandlung.

Wer gute, chem. reine
**Drogen und
Chemikalien**
zu billigsten Preisen kaufen
will, gehe in die
Löwendrogerie
Gebr. Benz, Rogold.
Mitgl. d. Deutsch. Drog. Ver-
bandes v. 1873.

Altensteig.
Zucker
ist eingetroffen bei
Fr. Flaig.

Geschäftsbücher
aller Art
empfiehlt die
W. Nieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Altensteig.
Schönes, möbliertes, helz-
bares
Zimmer
in Mitte der Stadt hat zu
vermieten wer? sagt die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Schönegrund.
Ein tüchtiger, solider
**Pferde-
Knecht**
der i. Langholzfuhrwerk durch-
aus bewandert ist, findet so-
fort dauernde, gutbezahlte
Stelle bei
Elisabeth Hornberger
Witwe.

Alle
**Kinder-
Kranken-**
pflegeartikel
bei
C. Erbe
Kgl. Hoflieferant
Tübingen

Schwache
schmerzende
werden wunderbar gestärkt
und erfrischt mit Dr. Bülles
Augen!
Zu haben bei: F. W. Gute-
kunst, Schwarzwald-Drogerie,
Altensteig.

Altensteig
Kohlenfüller
Kohlenhaufeln, Feuerhaken
u. dergl. empfiehlt in reicher
Auswahl billigst
Lorenz Luz jr., Tel. 46.

Altensteig.
**Gebet- und
Predigtbücher**
sind zu haben in der
**W. Nieker'schen
Buchhandlung.**

**Admiral-
Schäg**
vorzüglicher
Zetelchnitt-Tabak
nach amerikanischer Art in
50 Gramm Paketen zu
Mt. 3,75 ist stets frisch zu
haben bei

Fr. Bühler jr.
Altensteig.

Altensteig.
**Ia Stuttgarter
Kristall-Zucker**
markenfrei
per Pfund Mt. 4,50 ist eingetroffen bei
Ehr. Burghard jr.

Der amtliche
Taschen = Fahrplan
ist zu haben in der
W. Nieker'schen Buchhandlg. Altensteig.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41
empfiehlt
wirksame Mittel gegen
Husten, Heiserkeit, Katarrh.
Leberthran Emulsion - Malzextrakt

